

Landwirtschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 24. November 1973
8. Jahrgang • Nr. 232 (2 043)

Preis
2 Kopeken

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Tadshikistans, an das Präsidium des Obersten Sowjets der Tadshikischen SSR, an den Ministerrat der Tadshikischen SSR

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR beglückwünschen auf wärmste die Kolchosbauern, Sowchosarbeiter, die Mechanisatoren, die Fachleute der Land- und Wasserwirtschaft, die Werktätigen der Städte, die Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen und Wirtschaftsfunktionäre Tadshikistans, alle, die aktiv am Kampf für die Baumwollerteilnahme, zum großen Sieg, zur Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen und zum Verkauf von über 700 000 Tonnen Rohbaumwolle an den Staat.

Die erzielten Erfolge sind das Ergebnis des hingebungsvollen Schaffens der Mitarbeiter der Land- und Wasserwirtschaft und aller Werktätigen der Republik, der großen organisatorischen und politischen Arbeit der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen und Wirtschaftsorgane der Republik in der Realisierung des XXIV. Parteitag der KPdSU erarbeiteten Programms für den Aufstieg der Agrarproduktion.

Das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR verleihen ihrer Zuversicht Ausdruck, daß die Werktätigen der Tadshikischen SSR mit ihrer beharrlichen Arbeit neue Erfolge im Baumwollanbau erzielen, einen Kampf für die beschleunigte Entwicklung der Viehzucht entfalten und die Aufgaben des Fünfjahresplans in der Produktion und im Verkauf von Baumwolle und aller anderen Landwirtschaftsprodukte an den Staat in Ehren erfüllen werden.

Zentralkomitee der KPdSU

Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR

Ministerrat der UdSSR

Plenum des ZK des Komsomol Kasachstans

Am 22. November fand in Alma-Ata das XIV. Plenum des ZK des Komsomol der Republik anläßlich der Vorbereitung des 50. Jahrestags seit der Verleihung des Namens W. I. Lenin an den Komsomol statt. Den Bericht hielt der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans S. K. Kamaldinow.

Die Jugend Kasachstans beteiligt sich aktiv am Unions-Lenin-Arbeit. Die Beschlüsse des XXIV. Parteitags in Lenin umzusetzen, sie studieren W. I. Lenins Biographie, seine theoretischen Nachlässe, die Geschichte des Komsomol, die internationale Jugendbewegung. Über 820 000 Personen lernen im System der politischen Komsomolbildung. Eine große Arbeit führen die Lektorengruppen der Komsomolkomitees in der Propagierung der marxistisch-leninistischen Theorie, der Geschichte der KPdSU und des Komsomol, der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik. Die wissenschaftlich-athletische, die moralisch-ästhetische und die rechtsgerichtete Jugend verbessert sich eigenartig.

Es wurden Erfahrungen gesammelt in der internationalen und militär-patriotischen Erziehung der Burshen und Mädchen. Freundschaftswochen, Solidaritätskundgebungen mit der Jugend der Länder, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen, werden durchgeführt, Klubs für internationale Freundschaft funktionieren. Über 1,5 Millionen Jugendliche beteiligen sich an Aikschachtaner Marsch auf den Ruhmeswegen der Väter. Besonderes Augenmerk wird auf die physische Erziehung der Jugendlichen, auf das Ablegen der GTO-Normen gelenkt.

2 500 Komsomol- und Jugendkollektive, etwa 200 000 junge Produktionsarbeiter haben die Aufgaben des dritten, entscheidenden Planjahres vorfristig erfüllt. Mit Stabilität schlossen die jungen Bestarbeiter der Alma-Ataer Schwermaschinenbaufabrik, des Blei- und Zinkkombinats Ust-Kamenogorsk, des Bergbau-Hüttenkombinats Balchassch, des Tschimkent-Werks für automatische Pressen, vieler Kolchos und Sowchoses der Republik das laufende Jahr ab. Die Komsomolorganisationen auf dem flachen Land entfalten weitgehend den Wettbewerb um die Erfüllung der Komsomolnorm, um den Titel „Meister der goldenen Ähre“, um die effektive Nutzung der Technik, um eine hohe Ackerernte.

In diesem Jahr kamen über 10 000 Burshen und Mädchen zur ständigen Arbeit in die Viehzucht, die Hälfte davon — in die Schafzucht. Die Studenten der Hochschulen, die Schüler der Fach- und allgemeinbildenden Schulen wollen dem 50. Jahrestag der Verleihung des Namens W. I. Lenin an den Komsomol mit ausgezeichneten Studienerfolgen und interessanten Taten aufwarten.

Das Plenum hob ebenfalls die Notwendigkeit hervor, die Arbeit der Komsomolkomitees der Republik weiter zu verbessern. Einige von ihnen ziehen die Jugendlichen ungenügend zum sozialistischen Wettbewerb heran. Für deren schöpferische Initiative unzulänglich.

Das Plenum des ZK des Komsomol Kasachstans rief alle Komsomol- und Jugendlichen Kasachstans auf, den 50. Jahrestag der Verleihung des Namens W. I. Lenin an den Komsomol mit neuen Arbeits- und Studienerfolgen, mit aktiver Anteilnahme am gesellschaftlich-politischen Leben, mit erfolgreicher Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU und des XVI. Unionskomsomolkongresses zu ehren. Das Plenum beschloß, den XIII. Komsomolkongreß Kasachstans im Februar 1974 einzuberufen. An der Arbeit des Plenums beteiligten sich Abteilungsleiter des ZK der KP Kasachstans B. Baityschew, leitende Mitarbeiter einer Reihe von Ministern und Ämtern.

(KasTAg)

In der Avantgarde — ein Betrieb kommunistischer Arbeit

Das Ministerium für Energetik und Elektrizitätswerke der Kasachischen SSR und das Republikkomitee der Gewerkschaft der Werktätigen dieses Zweiges verliehen dem Betrieb für Leitungsanlagen in Petrowpawlowsk, der im Laufe einer Reihe von Jahren seine sozialistischen Verpflichtungen stabil erfüllt und überbietet, in der Erzielung der Werktätigen eine große Arbeit leistet, den Titel eines Betriebs der kommunistischen Arbeit.

Als sich im ganzen Lande der Kampf um die vorfristige Erfüllung des Plans des dritten, entscheidenden Planjahres entfaltete, schloß sich ihm das Kollektiv für Leitungsanlagen in Petrowpawlowsk aktiv an. Der weitgehend entfaltete Wettbewerb zeitigte gute Resultate. Davon sprechen die Ergebnisse für zehn Monate. Das Betriebskollektiv rapportierte über die Erfüllung des staatlichen Jahresplans nach sieben Kennziffern, darunter in der Generalreparatur, Rationalisierung der organisatorischen und technischen Hilfe für die Kolchos und Sowchoses in der Elektrifizierung, im Bau nach dem Wirtschaftsverfahren, in der Verwirklichung der Pläne der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation und der Schulung der Kader. Die Hauptkennziffer ist jedoch die Erfüllung des Plans in der nützlichen Verabfolgung von Elektroenergie an die Verbraucher in zehn Monaten zu 101,1 Prozent.

Im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres ist die Arbeitsproduktivität um 2,2 Prozent gestiegen. Es ist hervorzuheben, daß auch der Zehmonatsplan der Bau- und Montagearbeiten überboten ist. Es wurden über 600 Kilometer elektrische Fernleitungen in Betrieb genommen. Die Werktätigen des Dorfes sind dem Betrieb besonders dankbar, denn er hat ihnen in der Elektrifizierung der Wirtschaften große Hilfe erwiesen und seine Aufgabe auf das Aderthalbache erfüllt. Die Grundlage dieses Erfolgs liegt vor allen Dingen in der Verbesserung der Arbeitsorganisation, die es ermöglichte, Arbeitskräfte für andere Arbeiten freizustellen. Im Kollektiv von Leitungsanlagen von Petrowpawlowsk sind die verschiedensten Formen des individuellen Wettbewerbs weitgehend entfaltet. Das ist unter anderem auch der Kampf um die

Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“, „Meisterhände“, „Arbeitsveteran“. Besonders wäre die Bewegung um das Recht, sich Stöbarbeiter des neunten Planjahresplan zu nennen, zu erwähnen, die im zweiten Planjahr ihren Anfang nahm. Ihr schlossen sich damals 400 Personen an. 1972 verlieh man diesen Titel 21 Personen, im laufenden — 4. Unter ihnen sind der Tischler Heinrich Funkner, der Elektromonteur und Schöff Alexander Tscherwonenko, der Schlosser Jakob Kiltau, der Hebekranmaschinist Arvid Tetelau u. a. Über 600 Personen — 70 Prozent der im Betrieb Tätigen — tragen den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“.

„Unter den Struktureinheiten des Betriebs werden die ersten Plätze im Wettbewerb gewöhnlich den Netzbetreibern Sowjetik und Sokolowka zugesprochen, die von I. Manjakich und S. Matwejew geleitet werden. Es ist beachtenswert, daß für 1972 der Betrieb Teilnehmer der Unionsleistungsschau war für die Erfahrungen und Vervollkommnung der Reparatur- und Betriebsmethoden. Ihm wurde ein Diplom ersten Grades verliehen. Zehnte Mitarbeiter erhielten Gold-, Silber- und Bronzemedallien der Unionsleistungsschau. Jetzt ringen 24 Einheiten des Betriebs um den Titel „Einheiten hoher Betriebskultur“. Und nicht ohne Erfolg. Ihr nächstes Ziel ist, den Jahresplan in der nützlichen Verabfolgung von Elektroenergie an die Verbraucher zum Tag des Energetikers zu erfüllen.

Petrowpawlowsk A. FUNK



Nina Hergel arbeitet in der zweiten Weberlei des Alma-Ataer Baumwollkombinats als Garnspinnerin. In den drei Jahren, die sie hier tätig ist, hat sie mit Erfolg ihren Beruf gemeistert, überbietet täglich ihr Schichtlohn. Die Bestarbeiterin übermüht ihre Kenntnisse und Meisterschaft den Neulingen.

Allein in diesem Jahr hat sie Galja Tschebutschenko und Shanyl Salimganowa geholfen, den Garnspinnereifer zu meistern. Jetzt arbeiten die Mädchen selbständig.

Foto: W. Inizki

Luis Corvalan retten!

Die Sozialistische Partei Chiles hat das Volk Chiles und die Weltöffentlichkeit aufgerufen, den Kampf gegen den Faschismus in Chile und für Demokratie zu verstärken. In einer Erklärung der Politischen Kommission des ZK werden die Verbrechen der chilenischen Junta verurteilt, Tausende Patrioten seien ermordet, in Gefängnisse und Konzentrationslager geworfen und wurden gefoltert. Zu den Opfern gehören Arnaldo Camu Veloso, Mitglied der Politischen Kommission des ZK, Eduardo Paredes, Mitglied des ZK, der Leiter der Bauernbewegung und Mitglied des ZK Hector Martinez Molina und viele andere. In Haft seien führende Politiker und Staatsmänner, darunter Sena-

tor Erik Schnake Silva, Mitglied der Politischen Kommission des ZK, der ehemalige Vizepräsident Chiles und Außenminister Cledimiro Almeida und andere. Die Politische Kommission des ZK ruft die Weltöffentlichkeit auf, die Bewegung der Solidarität mit dem chilenischen Volk zu verstärken, für die Rettung der verhafteten Patrioten und für ihre Freilassung zu kämpfen. Die vorrangige Aufgabe bestehe darin, den Kampf für die Rettung und Befreiung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Chiles, Luis Corvalan zu entfalten, dessen Leben schwer bedroht ist. Dem diktatorischen Regime ist es nicht gelungen, das chilenische Volk

in die Knie zu zwingen, seine Partei und Organisationen zu liquidieren, wird in dem Aufruf unterstrichen. Der Kampf der Sozialistischen Partei und der Kommunistischen Partei wie auch der anderen demokratischen Parteien sei nicht gebrochen. Sie konzentrierten ihre Bemühungen darauf, das Volk im Kampf gegen Faschismus, für die Wiederherstellung der Demokratie in Chile zusammenzuschließen. Die Politische Kommission des ZK der Sozialistischen Partei Chiles gibt der Gewißheit Ausdruck, daß das einzige Volk aus diesem Kampf als Sieger hervorgehen wird.

(TASS)

Über Nahostpolitik der USA

WASHINGTON. (TASS). Das Ziel der USA im Nahen Osten besteht nach Worten von Außenminister Henry Kissinger darin, die Einigkeit bezüglich der Feuerstellung zu stärken, was es ermöglichen würde, zusammen mit den anderen interessierten Seiten zu Friedensverhandlungen vorwärtszuschreiten.

Auf einer Pressekonferenz sagte Kissinger weiter: „In Anbetracht der komplizierten Situation an der ägyptisch-israelischen Front ist im Waffenstillstand durchaus ein Fortschritt erreicht worden.“ Man könne deshalb „mit gewisser Zuversicht auf Friedensverhandlungen hoffen“. Die USA streben danach, eine entsprechende Schirmherrschaft zu schaffen, wie dies in der Resolution 338 des UN-Sicherheitsrats vorgesehen sei. Kissinger äußerte die Hoffnung, daß Verhandlungen, die zu einem gerechten und dauerhaften Frieden führen, schon im Dezember unter der Ägide der UNO aufgenommen werden können.

Mit ihrer Zustimmung zur Resolution 338 hätten die USA die Verpflichtung übernommen, die Forderung nach Erfüllung der Resolution 242 in all ihren Aspekten zu unterstützen.

In Beantwortung von Fragen untertrich Kissinger die große Bedeutung der Entspannung in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen für die Regelung des Nahost-Konflikts. Washington vertritt den Standpunkt, die Notwendigkeit der Entspannung sei entstanden, da die USA und die UdSSR als kernwaffenbesitzende Großmächte besondere Verantwortung für die Befreiung der Menschheit von der Gefahr einer nuklearen Katastrophe tragen.

Zu seiner China-Reise erklärte Kissinger, die Meldungen, die USA hätten während seines China-Besuchs versucht, eine vollständige Normalisierung der Beziehungen mit diesem Lande durchzusetzen, „entspreche h n der Wirklichkeit in keiner Weise“. Er erklärte, daß seine China-Reise zu einer Vereinbarung über die „Erweiterung der Funktionen der Verbindungsgruppen, die Fortsetzung der Austauschprogramme, den Ausbau des Handels und des Prozesses der Konsultation“ geführt habe. Kissinger betonte in diesem Zusammenhang, in der Haltung der USA zu Taiwan habe sich „im Prinzip nichts geändert“.

Beziehungen zur UdSSR gewürdigt

OTTAWA. Die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen Kanada und der UdSSR seien ein Faktor, der nicht nur die Sicherheit, sondern auch die Unabhängigkeit Kanadas stärke, erklärte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Kanadas, William Kashtan, in einem TASS-Gespräch. Die Besuche des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, in Kanada und des Premierministers, Pierre Elliott

Trudeau in der Sowjetunion, führ er fort, hätten den Weg zur Ausweitung der Beziehungen zwischen beiden Ländern und zum Abschluß von Abkommen, insbesondere auf dem Gebiet der Wirtschaft sowie des kulturellen und wissenschaftlichen Austausches, geebnet. Der Generalsekretär der KP Kanadas stellte zugleich fest, daß in Kanada immer noch Anhänger des „kalten Krieges“ am Werke seien, die die internationale Entspannung zu verhindern suchten.

Israel provoziert weiter

NEW YORK. (TASS). Israelische Truppen haben wiederholt Artillerieeure auf die ägyptischen Stellungen im Desiozierungsgebiet des nmittlichen und des schwedischen Kontingents der UNO-Notstandstruppe bei Suez und an anderen Punkten der Feuerstellungslinie eröffnet. Das melden die Patrouillen der Notstandstruppe unter UNO-Beauchter.

Im syrisch-israelischen Sektor eröffneten israelische Truppen MG-Feuer in der Nähe des UNO-Beobachtungspunktes Nummer 7.

den Luftraum Libanons verletzt und die Gebiete Marjayoun, Saïda, Nabatiye und Ben Jbel überflogen. Der ständige Vertreter Ägyptens bei der UNO, Maghid, zählt in einem zu UNO-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim gerichteten Schreiben die Aggressionsakte der israelischen Soldateska gegen Ägypten zwischen 15. und 19. November auf. Der ägyptische Vertreter stellt fest, daß israelische Truppen in diesen Tagen mehrmals das Gebiet südlich von Mißsis und Adabaya und nördlich von Hof Eldars aus Geschützen und Maschinengewehren beschossen. Der Brief des ägyptischen Vertreters ist als offizielles Dokument des Sicherheitsrats verbreitet worden.

Kalkulationen und Fehlschläge der Peking Propaganda

TASS-Kommentar

Die Welt durchlebt heute eine bedeutsame Zeit, eine Zeit, da sich auf internationaler Ebene große positive Wandlungen und die Abkehr vom kalten Krieg zur Entspannung vollziehen, eine Zeit, da in den internationalen Beziehungen die Prinzipien der friedlichen Koexistenz innewerden und die menschliche Gesellschaftsordnung weiter Fuß fassen.

Doch nicht allen gefällt die Milderung des internationalen Klimas. Die Vertreter der aggressivsten imperialistischen Kreise, die an der Politik der Stärke festhalten, bemüht sich, die „Schlecht“ getarnte Geizhitz löst sie in Peking aus, das — nach Lage der Dinge — eine großangelegte Propagandakampagne führt, die nachweisen soll, die nun begonnene Entspannung sei nichts anderes als hinterhältiger Betrug, mit dem sowjetische Welt-herrschaftspläne verdeckt werden, wo doch die Welt große Umordnung brauche, wie es auf dem jüngsten Parteitag der KP Chinas hieß.

In ihrem eigenen Land schüren die Maoisten schon seit langem eine regelrechte Kriegsschmäh, wobei sie pausenlos ihre unsinnigen Geschichten von einem drohenden Angriff der Sowjetunion repetieren. Sie wollen mit diesen Märchen das chinesische Volk von seinen Schwierigkeiten ablenken, „die Schraube anziehen“ und gleichzeitig Mißtrauen, ja Haß gegen das Land der Oktoberrevolution sien.

Doch Pekins Propagandaakteure beschränken sich nicht auf die ideologische Bearbeitung nur des chinesischen Volkes, sondern entfalten eifrige Tätigkeit, um auch die Völker anderer Länder mit einer „sowjetischen Bedrohung“ zu beein-

drucken. Die chinesische Nachrichtenagentur Hsinhua verbreitete vor kurzem über ihre Auslandsdienste einen Artikel, der behauptete, die UdSSR „betrachtet Europa als strategischen Mittelpunkt im Kampf um die Welt Herrschaft“.

Die Maoisten — für ein anderes Publikum eine andere Platte — „vergessen“ bei dieser Gelegenheit die eigenen Erdichtungen von einer Konzentration der Hauptkräfte der Sowjetarmee an der Chinesischen Grenze. Sie machten sich daran, die westeuropäischen Länder damit zu beeindrucken, daß — so ihre Worte — die UdSSR so gut wie alle ihre Truppen an den europäischen Grenzen konzentriert habe.

Allerdings, die Welt hat schon vor langem aufgehört, die Wortjongliererei der Peking Propagandaschmäh zu hystern, da je nach dem, an wen sie appellieren, das Schwergewicht des „sowjetischen Drucks“ auf ihre eigenen Grenzen, den Nahen Osten, den Indischen Ozean, die westliche Hemisphäre — und wie in diesem Fall — auf Europa verlagern.

Dieses chinesische Interesse für Europa ist selbstverständlich kein Zufall: Peking ist darauf aus, die Atmosphäre in Europa zu einer Zeit zu vergiften, die die gesamteuropäische Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit hat, die praktische Fragen der Herstellung allseitig vorteilhafter freundschaftlicher Beziehungen zwischen allen Staaten des Kontinents erörtert und das Ziel setzt, das politische Klima in Europa weiter zu verbessern. Schon jetzt kann man sagen, daß die neuen Machenschaften der maoistischen Propaganda zur Erfolglosigkeit verdammt sind — wie die früheren.

UNSERE WOCHENENDAUSGABE

Variationen zu Themen

Von Richard WANDERER

Zum 85. Geburtstag David Löwens

Eine Würdigung von Leo Marx und neue Gedichte des Jubilars

Spuren seines Wirkens

Von David WAGNER

CHILE

Wochenendverse

Von Rudi RIFF

Seite 2

Seite 3

Seite 3

Seite 4



Durch den Musiksal im Zelinograd Büro für gute Dienste klängen von früh bis spät die Töne verschiedener Musikinstrumente. Musikliebhaber, alt wie Jung, können dort bei Fachlehrern Musik erlernen. Valeri Zimmermann, Schüler der 8. Klasse der 10. Schule lernt Bajanspielen bei dem Pädagogen Gennadi Papaschin, der sich um seinen Schüler stets sehr bemüht.

Der Name verpflichtet

Die Uralsker Stadtbibliothek führt den Namen des Schriftstellers und revolutionären Kämpfers Nikolai Ostrowski. Vor kurzem organisierte die Mitarbeiter der Bibliothek ein mündliches Journal „Helden der Tat und des Schicksals“. Eine der Seiten dieses Journals ist betitelt: „Die Frontschwester von Pawka Kortschagin“. Hier wurde über den Helden der Sowjetunion, Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges Sinalda Tusnolobowa-Marschenko erzählt. Während des Krieges verlor sie beide Arme und Beine, doch die Liebe und Lust zum Leben halfen ihr, dieses große Unglück zu verschmerzen. Gegenwärtig wohnt Sinalda Michailowna in der berühmten Stadt Polotsk. Auch jetzt noch führt sie eine große gesellschaftliche Arbeit. In der Bibliothek wird sorgfältig ihr Foto aufbewahrt, das sie für die Leser schickte.

Um das eigene Wort zu sprechen

Sein Großvater und Urgroßvater waren Nomaden und Viehzüchter, der Vater — Lehrer in einem entlegenen burjatischen Dorf, und er selbst, Lichowinow, wurde Sänger, Volkskünstler der Sowjetunion. Um ihn singen zu hören, kommen die Leute mit dem Flugzeug nach Ulan-Ude aus Irkutsk, Tschita, Krasnojarsk, Jakutsk. Man behauptet, seine Stimme sei breit wie die Aginsker Steppen und rein wie Wasser des Baikals. Das sagt man jetzt, da der Künstler berühmt ist. Doch gab es eine Zeit, an die sich Lichowinow nicht ohne Lächeln erinnert.

Kulturzentrum der Stadt

Der Karagandaer Kulturpalast der Bergarbeiter ist eine führende Kulturinstitution der Stadt und des Gebiets. An den zwölf Zirkeln für Laienkunst nehmen hier mehr als 800 Arbeiter, Studenten, Fachleute teil. Man hat einen Klub der Arbeitsvetranen gegründet. Es gibt ein Filmstudio, ein Studio für bildende Künste, ein musikalisches Studio. Unlängst wurden der kasachische Chor, das kasachische Vokal- und Instrumentalensemble und der literarische Klub „Altyas“ gegründet.

Ausgezeichnete Schauspieler, moderne Inszenierungen

Wer über den Verlauf der diesjährigen Berliner Festtage berichtet, gerät in arge Verdrängnis. Immerhin waren es mehr als 250 Veranstaltungen, von denen zu berichten wäre. Die Festtage zählten 100 Besucher, das spricht der Einwohnerzahl einer durchschnittlichen DDR-Großstadt. Es ist deshalb keine Übertreibung, von einem „Volksfest des Theaters und der Musik“ zu sprechen. Es gab fast kein Berliner Theater, das sich nicht mit einer Ur- oder DDR-Erstaufführung am Festtagsprogramm beteiligt hätte.

Besucht uns doch öfter!

Es war am 14. November. An diesem Abend zitierte in unserem Dorle Posenko alt und jung zum Kulturhaus. Lange vor Beginn des angesagten Konzerts des sowjetischen Estradensembles „Freudschin“ als die Plätze im geräumigen Saal besetzt.

Filmbesprechung

Variationen zu Themen

Unsere Filmkunst hatte es mit den Werken der klassischen Literatur wiederholt zu tun. Man erinnere sich nur daran, wann Scholochow unüberflüssiger Roman „Der stille Don“ oder Tolstois „Anna Karenina“ zum ersten Mal verfilmt wurden, wann die Filme „Krieg und Frieden“, „Pawl Kortschagin“ auf die Leinwand kamen. Der Tonfilm steckte in Kinderschuhen, die Aufnahmetechnik war recht unvollkommen.

XVII. Berliner Festtage 1973

Die XVII. Berliner Festtage fanden nur wenige Wochen nach den X. Weltfestspielen statt, und es ist daher kein Wunder, daß die unvergleichliche Atmosphäre dieses Ereignisses auf die Festtage gleichsam übersprang. Zahlreiche Volkskunstensembles zeigten auf dem Alexanderplatz noch einmal ihre Festivalprogramme: die besten Laienkapellen der Hauptstadt produzierten sich in der „Distel“, der traditionsreichen Kleinkunsthöhle in der Friedrichstraße; und noch einmal flammte die Begeisterung auf, mit der in den Augusttagen die Delegation des fortschrittlichen Chile empfangen wurde, als nämlich im Apollo-Saal der Linden-Oper Nerudas „Ode an das Atom“ in der Vertonung des jungen Dresdener Komponisten Johannes Winkler uraufgeführt wurde.

Für Musikfreunde

Im Aktjubnsker Kulturhaus der Eisenbahner funktioniert seit mehreren Jahren ein musikalischer Salon. In dieser Zeit wurden hier etwa 150 thematische Musikabende veranstaltet. Die Zuhörer des Salons sind Arbeiter der Industriebetriebe des Eisenbahntransports, Studenten, Lehrer, Ärzte und Rentner. Sie versammeln sich hier, um Vorträge über das Leben und Schaffen hervorragender Komponisten und deren Werke in Tonbandaufnahmen anzuhören. Die Zahl der Musikfreunde wächst mit jedem Abend.

Laienkünstler-Satiriker

Über die Leistungen der Belegschaft des Titan- und Magnesiumkombinats im dritten, entscheidenden Planjahr, über die Bestarbeiter des Betriebs — den Meister der Jugendbrigade Stanislaw Jaskchin, der mit dem Wimpel des ZK des Kombinos ausgezeichnet wurde, über den Dreher Nikolai Schitscherbakow und viele andere — erzählen die Laienkünstler des Kulturhauses des Kombinats in ihrer Übersicht

Eine der besten Aktivistinnen der Laienkunst des Sowchos „Aktmowski“

Rayon Atabara. Sie hat Zehnlograd, ist die aufgeweckte Komsomolzin Tamara Bohn. Sie hat eine gute Stimme und singt im Chor. Aber Tamara rezitiert auch gern Gedichte und Kurzgeschichten. Wenn sie auf der Klub Bühne erscheint, ist die Aufmerksamkeit aller Zuschauer auf sie gerichtet.

Für Musikfreunde

Im Aktjubnsker Kulturhaus der Eisenbahner funktioniert seit mehreren Jahren ein musikalischer Salon. In dieser Zeit wurden hier etwa 150 thematische Musikabende veranstaltet. Die Zuhörer des Salons sind Arbeiter der Industriebetriebe des Eisenbahntransports, Studenten, Lehrer, Ärzte und Rentner. Sie versammeln sich hier, um Vorträge über das Leben und Schaffen hervorragender Komponisten und deren Werke in Tonbandaufnahmen anzuhören. Die Zahl der Musikfreunde wächst mit jedem Abend.

Laienkünstler-Satiriker

Über die Leistungen der Belegschaft des Titan- und Magnesiumkombinats im dritten, entscheidenden Planjahr, über die Bestarbeiter des Betriebs — den Meister der Jugendbrigade Stanislaw Jaskchin, der mit dem Wimpel des ZK des Kombinos ausgezeichnet wurde, über den Dreher Nikolai Schitscherbakow und viele andere — erzählen die Laienkünstler des Kulturhauses des Kombinats in ihrer Übersicht

Ein tatenreiches Leben

Unter den sowjetdeutschen Dichtern ist David Löwen der älteste. Die „Freundschaft“-Leser wurden mit seinem Schaffen jedoch erst vor einigen Jahren näher bekannt.

David Löwen erblickte am 26. November 1888 in der Ukraine im Dorf Steinau, unweit der Stadt Nikopol am Dnepr, in einer kinderreichen Arbeiterfamilie das Licht der Welt. Die Eltern führten auf Pachtland eine kleine Wirtschaft, die ihnen sehr wenig einbrachte. „Und ehe noch das Jahr verstrich, war schon die Ernte restlos weg“, sagt David Löwen, sich an seine freudlose Kindheit erinnernd. Wie die meisten Armbauern geriet auch die Familie Löwen in Schulden. Dazu kamen noch die Zinsen, die mit jedem Jahr wuchsen. Da müßten die elf Geschwister von klein auf zur Arbeit angehalten werden und zum Unterhalt der Familie ihr Scherflein beitragen. Trotz der großen materiellen Schwierigkeiten war der Vater bemüht, den Kindern Bildung zu geben. Dank seinen guten Lernerfolgen wurden David Löwen von der Internatenschule an Stipendien zur Verfügung gestellt.

Nach Absolvierung 1914 eines zweijährigen Lehrgangs am Pädagogischen Institut in Petersburg arbeitete David Löwen eine kurze Zeit als Lehrer der Zentralschule in Osterwick (Pawlowka), Rayon Chortitza, Kreis Sapozhje. Als der erste Weltkrieg ausbrach, wurde er in die Armee eingezogen wo er als Sanitäter mitmachte. 1921 besuchte David Löwen das Studium an einer landwirtschaftlichen Hochschule, wurde Agronom und Zootechniker. Eine Zeitlang war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Südkasachstaner Versuchsanstalt an der Verbesserung des Milchviehs tätig. Dieser Frage hat er eine ganze Reihe wissenschaftlicher Arbeiten gewidmet.

Wie immer er auch mit Arbeit belastet war, fand er doch Zeit für die Lautekunst. Der von ihm geleitete Chor brauchte nie vor leeren Plätzen aufzutreten, weil er dem Zuhörer das bot, worauf er wartete.

Seit 1959 ist David Löwen Altersrentner und wohnt im Dorf Wannowka, Gebiet Tschimkent. Aber auch in seinem Rentenalter trennte er sich nicht vom Lied. Und wenn er sich heute in seinem hohen Alter manchmal unbehilflich fühlt und nicht mit und dabei sein kann, dichtet er:

„Treu blieb mir das Lied
Wie es war,
Und holt uns das Schicksal
Doch ein mit der Zeit,
Dann treten wir ab
Wie ein Paar.“

(„Mit dem Lied durchs Leben“)

Gedichte schreibt David Löwen seit 1927. Doch aktiv befaßte er sich mit der Dichtkunst erst nach 1960. Er ist vor allem Lyriker. Seine reichen Lebenserfahrungen ermöglichen es ihm sowohl den Jungen als auch den Alten wie aus dem Herzen zu sprechen. Diese nüchterne Wahrheit seiner Verse ist es, was den Leser mitreißt. David Löwens große Liebe zum Leben fühlen wir in allen seinen Schöpfungen. Und obwohl sich in seine Gedichte der letzten Jahre das Vorgefühl des tragischen Endes immer öfter einschleicht, verliert der Dichter nicht den Mut, verfällt nie in den Pessimismus.

Jung oder alt, möchte er zuerst alles tun, was in seinen Kräften steht, um den Menschen möglichst viel Nützliches zu bringen. Er freut sich immer wieder, daß die Heimat nach anderen Gesetzen als ein einzelner Mensch lebt, daß sie an Schönheit und Macht mit jedem Jahr zunimmt,



weil alle Völker am großen Aufbau fleißig „schaffen Hand in Hand“. Und David Löwen ist glücklich, daß er ebenfalls nicht absits gestanden hat. Er singt dem „Leben Akkorde“, singt der Mutter-erde und der Heimat ein Loblied.

Der sorgsame Großvater ist voller „Schaffenskraft und Lust“, als es gilt, das Neuland zu erschließen. Er wirft die kleinen Alltagsorgen ab, um der Jugend Großart zu besingen. Auch er erwacht mit dem ersten Sonnenstrahl und atmet aus voller Brust im frischen Morgen. Der Greis ist ganz Hoffnung und Energie, er schafft mit, weil bei ihm das Schaffen Leben heißt. „Das Neuland lebt... Es öffnen sich der Freuden reiche Quellen, belebend kühler Menschen Herz und Sinn.“

David Löwen, der mehrere Kriege durchgemacht hat und ihre zerstörende Kraft kennt, ruft die vernunftbegabte Menschheit auf, den Erdball und das Leben darauf zu schützen:

„Nützt die Erde
Und macht sie schön;
Doch damit's Leben
Bleibe bestehen,
Menschen,
Gebt acht auf die Erde!“

(„Dem Leben Akkorde“).

Liebe zur Heimat, zum Leben, zur Natur, zu allem Guten und Schönen — das sind die Themen, die dem Schaffen David Löwens zugrunde liegen. Und wie er sie zu gestalten weiß, diese Liebe: tiefempfunden und herzwiegend.

Seine Gedichte haben einen fein geschliffenen Versbau. Die Leser empfinden die Musik, die darin schlummert. Seine Verse sind Lieder, die auf ihren Sängern warten. Aber nicht nur ästhetischen Genuß bekommen die Literaturfreunde beim Lesen seiner Schöpfungen, sie finden auch den tiefen, edlen Sinn, der dem Schaffen David Löwens eigen ist. Das Alte muß abtreten, um dem Neuen und Besseren Platz zu machen. Doch der Mensch hört auch dann nicht auf zu suchen und zu forschen, wenn sich schon der graue Haarschmuck zeigt. David Löwen gehört zu jenen optimistischen Greisen, die nicht nur „Schön ist die Jugend“, sondern auch „Schön ist das Alter“ singen.

„Dem Leben Akkorde“ heißt sein Gedichtbändchen, das der Verlag „Kasachstan“ 1971 herausgab. Ein für David Löwens Schaffen sehr geeigneter Titel. Ging doch der Autor dieser Sammlung mit dem Lied durchs Leben. Wollen wir ihm zu seinem Geburtstag wünschen, daß er noch lange singend vorwärts schaue und uns noch oft mit schönen, lebensfrohen und kampfesmutigen Versen erfreue.

Leo MARX

Nun ist's soweit

An eine „junge“ Rentnerin

Der Herbst ist da
Du liebes Glück
Nun wird's allmählich
Trib und kalt;
Und derneist eine
Frühlingsblüte,
Bist nun schon
55 alt.
Im Flug der Zeit
Hat sich indessen
Erblüht der Jugend
Farbenpracht.
Manch schönes Lied
Ist schon vergessen.

Womit die Alten
Uns bedacht.

Jedoch den Mut
Nicht sinken lassen;
Das wär' ja heut'
Noch viel zu früh!
Auf unserer Tage
Grünen Straßen
Verpaßt die Zeit dazu
man nie.

Und nicht vorzeitig
Trübsal blasen,
Denn bis zum Alter
Ist's noch weit.
Wo Wüsten waren,

grünt heut' Rasen,
Der froh belebt
Des Herbstes Kleid.

Wenn auch vorbel
Die Zeit der Rosen,
Doch freut uns nun
Der Astern Glut,
Der Abschiedsgruß
Der Herbstzeitrosen.
Mit Blumen endigt
Alles gut.

Auch ist der Herbst
Nicht ohne Wärme.
Wie wohl tut später
Sonnenschein!
Der duldet's nicht,
Daß wir uns hürmen.
Und strahlt gleichsam
Ins Herz hinein.

Die Sache unserer Zeit

Näher rückt des Jahres Ende,
Der Moment der Jahreswende,
Wo ein neues Jahr anbricht.
Ob wir hoffend oder bangend,
Zu empfangen es, verlangend,
Ändert an der Sache nichts.

Tage können nicht verweilen,
Jeder Tag schreibt seine Zeilen
In das Buch der Zeit hinein.
Alles, was die Menschen machen,
Gute wie auch böse Sachen,
Wird dort stets zu lesen sein.

Alles wird die Nachwelt richten,
Alles Trachten, Tun und Dichten,
Jede Stunde, jeden Tag.
Sietem Schicksal wird das Sinnen
Böser Kräfte nicht entinnen.
Wie es sich auch winden mag.

Treu des Friedens großer Sache,
Ihn zu schirmen, zu bewachen,
In das Buch der Zeit hinein,
Fried und Freundschaft zu erringen
In dem großen schweren Ringen,
Ist die Sache unserer Zeit.

Trotz Schönheitsfehler

Bläst erst der Wind von Norden,
Ist stets der Winter da,
Und wenn man alt geworden,
Dann ist das Ende nah.

Die Brust wird hohl und schmaler,
Der Rücken — meist gekrümmt.
Was bleib, sind Schönheitsfehler,
Was manchen recht verstümmt.

Die Augen sehen schlechter,
Die Ohren werden taub,
Gebrechlich wird der Zecher,
Der sich zu viel erlaubt.

Der stolze Haarwuchs schwindet,
Der Jugend schönste Zier;
Anstatt der Locken findet
Man eine Glatze hier.

Die Jahre legen Falten
Den Alten ins Gesicht;
Und wenn man alt geworden,
Gelingt den Alten nicht.

Ein Netz von tiefen Furchen
Wird ins Gesicht gedrückt;
Nicht das geringste Spürchen
Von Schönheit bleibt zurück.

Und doch bleibt man ergeben
Dem, was der Brust entquillt.
Das ist die Lieb zum Leben,
Der Durst bleibt ungestillt.

Der Erde Mutterarme,
Des lieben Lebens Schoß,
Den unbeschreiblich warmen —
Läßt man so leicht nicht los.

VIER WANDERBURSCHEN

Vier Wanderburschen schreiten
Jahraus, Jahrein durchs Land;
Sie sind als Jahreszeiten
Sicht und je bekannt.

Es sind der Lenz, der Sommer,
Der Herbst und Winters Zeit,
Sind allen stets willkommen,
Wenn's auch im Winter schneit.

Der Ordnung Sachverwalter
Sind's die die Welt regieren,
Die ständig uns von alten
Zu neuen Siegen führen.

Mag Mißerfolg verletzen
Auch mal den Seelen Mut,
— doch Ringen fortzusetzen,
Zwingt stets das junge Blut;

Denn Leben bleibt doch Leben,
Ob's Flämmchen kaum noch leht;
Stets wird's das Haupt erheben,
Wenn auch der Tod ihm droht.

Der Lenz ist's Leben selber;
Sobald durchs Land er zieht,

Erwachen Wiesen, Wälder,
Und alles froh erblüht.

Befruchtet wird die Erde,
Und Hoffnung dehnt die Brust.
Stark macht die Welt das „Werde“
Durchglüht von Lebenslust.

Ihm folgt der Schöpfer Sommer,
Und Mutter Erde trägt.
Das ist des Saisons Wonne,
Wenn Schöpferkraft sich regt.

Der Herbst empfängt die Güter,
Die Sommers Kraft erzeugt.
Froh strahlen die Gemüter
Dank dem, was er erreicht.

Es duften süß die Gärten,
In Fässern gährt der Wein.
Fast wird die Welt zum Märchen,
Des groß und klein sich freuen.

Der Winter sammelt Kräfte
Zu einem neuen Jahr,
Das reicher noch soll werden
Als das verfloßne war.

Spuren seines Wirkens

LITERARISCHES PORTRÄT

Ein Mensch geht aus dem Leben. Physisch ist er nicht mehr da. Es vergehen Jahre. Seltsam, Bild erblaßt im Gedächtnis der Lebenden. Wie lange reicht des Gedächtnis? Zehn Jahre, zwanzig? Die Dauer des Überlebenden bestimmt doch wohl die folgenden Generationen danach, was der Tote ihnen vererbt hat: hat er sichtliche Spuren im Leben hinterlassen, hat er nicht nur für sich gelebt, sondern mehr für die Mitmenschen.

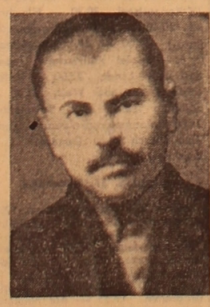
IN unserem Fall verbindet ein dünner Faden, aus Edelmüt gesponnen, den Nicht-ganz-Vergessenen mit dem Heute. In einer Mittelschule der Stadt Orchovo-Sujewo bei Moskau ist auf der Gedenktafel zu lesen:

„Aus unserer Schule gingen in den Jahren des großen Vaterländischen Krieges an die Front und sind gefallen —

- Die LEHRER:
Bytschkow, Viktor Iwanowitsch
Golusin, Alexander Dmitriewitsch
Doljmkow, Nikolai Sergejewitsch
Makarow, Michail Wassiljewitsch
Olberg, Christian Iwanowitsch

Einiges Andenken den Helden, die in den Kämpfen für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat gefallen sind.“

Einiges Andenken... Christian Olberg...
Je mehr ich über sein Leben nachdenke, dem Gedächtnis neue Details seines Lebens entlocke, in seinem literarischem Nachlaß und den Briefen über ihn lese,



steigt ein beliebter Mann, den Herbstgezeiten zulachend, Grübchen in den runden Wangen, den zuerst herankommenden Buben den Struwickel streichelnd. „Dieser Onkel“, sagt der Lehrer seinen Schülern hat für Euch das Lesebuch „Guck in die Welt“ geschrieben...“

Engels Lesesaal der Zentralbibliothek. Eine Zusammenkunft von Schreibeustigen. In der letzten Reihe sitzt bescheiden der Mann mit den Grübchen, ganz in sich versunken, als ginge ihm das Gespräch nichts an. Aber er ist ganz dabei, sein Name wird oft unter denen erwähnt, die in der Literatur schon etwas geleistet haben.

„Pallasowka. Ich interviewte den Direktor einer musterhaften Maschinen-Traktorenstation. Er wirft mit Zahlen um sich, nennt aus dem Gedächtnis Namen, schildert Details und zieht Schlüsse, als lese er in einem offenen Buch. Dies Buch war ihm das praktische Leben, die Praxis der sozialistischen Landwirtschaft.“

Wir wissen von einem Buch, einem Roman, den er schon zu Ende geschrieben hatte, der aber nicht erschienen ist. Aber auch das, was von ihm gedruckt vorliegt, läßt uns in ihm unseren

Zeitgenossen erkennen. ... Da setzt sich einer hin, erzählt etwas langsam, etwas unständlich, wie es früher war, von alter, bismarck schon vergebener Schufferei unter des Herrn Joch, von Betrug und Gemeinheit, vom Krieg und wie es langsam hell wurde, taghell und man anerkennt: Hier steht der Feind, den muß man an der Gurgel packen... Und er erzählt auch, wie aus dem, was jahrelange gemeinsame Arbeit, gemeinsame Qual zusammenkittet, die Gewissens glücklichen Zukunft erwächst.“

Diese Zeilen stammen aus dem Vorwort des Moskauer Verlags zum ersten Buch dessen, wessen Name an der Gedenktafel der Gefallenen in Orchovo-Sujewo steht. Gabe es eine Gedenktafel der Gefallenen und verstorbenen sowjetdeutschen Schriftsteller (in unseren Köpfen gibt es sie), so müßte der Name Christian Olberg in einer der obersten Zeilen stehen.

Auf sein literarisches Schaffen wollen wir etwas später eingehen. „Der Dichter“, schrieb noch W. G. Belinski, „ist vor allem ein Mensch, das heißt ein Bürger seines Landes, ein Sohn seiner Zeit.“

WELCH ein Sohn seiner Zeit war Christian Olberg? Darüber lassen wir Zeit und Allergenossern sprechen. Zum ersten Mal traf ich ihn 1911 in Nowosenski in der Realschule, erinnert sich David Henning aus Woisk. „Er legte damals das Examen eines Volksschullehrers ab. Danach kehrte er in sein Heimatdorf Enders zurück.“

Weitere Wegstrecken des Lebens Olbergs sind in einem anderen Dokument aufgeschichtet. „Nach den Angaben des Parteiarchivs des Saratower Gebietspartei-Komitees war Olberg, Christian Iwanowitsch, geboren 1889 im Dorf Enders, Marschdistrikt-Kanton, seit 1924 Mitglied der KPdSU (B). Er hatte literarische Arbeiten, Arbeitete von 1918

bis 1921 als Leiter der Schulabteilung der Gebietsabteilung Volksbildung, ab 1921 bis 1924 als Vorsitzender des Krasny-Kuter-Kanton-Volkshilfskomitees. Weiter sind aufgeführt: Verwaltungsmittglied des Nemojlossojus, Vorsitzender der Verwaltung „Nemkolchossojus“, Direktor der Pallasowkaer MTS, Direktor des Deutschen Staatsverlags in Engels.

Also ein vielseitig tätiger verantwortlicher Arbeiter, der in jedem der genannten Bereiche gewiß viel Loblisches geleistet hatte. Da schreibt uns z. B. ein Veteran der Kolchosbewegung, Peter Wagner, aus Kansk, Region Krasnojarsk: „Christian Olberg lernte ich Mitte der 20er Jahre kennen, als er Vorsitzender des Krasny-Kuter-Kanton-Volkshilfskomitees war. Wenn er in unser Dorf kam, umringten ihn die Bauern gleich. Sie wußten: der Vertreter des höheren Machtorgans hat den Bauern etwas Wichtiges zu sagen, wie sie ihr Leben besser gestalten könnten. Aber zuerst machte er ein „Stückchen“ herunter, erzählte etwas Hetzerei. Das Hetzerei gewöhnlich dem Ernststen voraus. Da erzitterten manchmal die Scheiben vor drohendem Lachen, die Gesichter schwammen in Tränen, die Menschen krümmten sich stöhnend, als ob sie Schmerzen hätten. War auf diese Weise der Kontakt zu den Bauern hergestellt, begann unser Predikta über Ernstes zu sprechen.“

Später, als ich Kolchosvorsitzender war, führte mich mein Weg wieder mit Christian Iwanowitsch zusammen. Er war jetzt schon Vorsitzender der Gebietskolchosverwaltung, des „Nemkolchossojus“. Ich hatte eine dringende wirtschaftliche Angelegenheit in Engels zu regeln. Christian Iwanowitsch hörte mich aufmerksam an (das Zuhören verstand er), erkundigte sich nach allen Einzelheiten und faßte sogleich eine Entscheidung. Er

war ein kluger, ein umsichtiger Wirtschaftler.“

Sicher gibt es unter unseren Lesern nicht wenige, die von ähnlichen Begegnungen und Begebenheiten berichten könnten, auch doch Olberg mit vielen Menschen in erster Linie mit Dorfaktivisten, in Berührung.

Aber auch die Begegnungen mit ihm auf literarischem Boden dürften im Gedächtnis vieler noch nicht ausgelöscht sein.

DIE SPUREN seiner literarischen Betätigung führen uns in das Jahr 1924 zurück. Das Jahr seines Eintritts in die Partei Lenins war für ihn der Beginn frohwilliger und aktiver Mitarbeit an der Parteipresse. Sein erster Beitrag „Auf neuen Bahnen“ erschien in der Zeitung „Nachrichten“ in Nr. 139, 1924. Von allem Anfang betrachtete der Kommunist Olberg seine literarische Arbeit als einen Teil seiner Parteilarbeit, als einen wichtigen Parteilbeitrag.

Im nächsten Jahr veröffentlichte Olberg in der Zeitschrift „Unsere Wirtschaft“ (Hefte 2—9, 1925) die größere Erzählung „Fritz wird Rotarmist“ (unter dem Pseudonym „Chr. Balthasar“). Er bediente sich auch noch des Decknamens „Orion“. In ihr schildert Olberg den Leidensweg eines verwaiseten Dorflingens, dessen Vater im Krieg gefallen war. Der Knabe mühte die Kälber der Reichen hüten, als lebende Vogelscheuche auf dem Arbusenfeld stehen, die Ungerechtigkeit der Vormünder spüren. Mit 15 Jahren erkennt der Knabe die soziale Ungerechtigkeit, seinen Platz im neuen Leben. Er wendet sich an den Kommandeur eines Nahrungsmitteltrupps mit den Worten: „Ich will gegen die kämpfen, wo mich Tag und Nacht gequält hun, wo uns hungere losse. Gebt mir nor e Flint, un lößt mich mit eicht!“

(Schluß folgt)

Gesundheitsschutz und Bildung in der BRD — für wen?

Die bürgerliche Propaganda ist beschränkt, die Gesellschaftsordnung der kapitalistischen Staaten ist eine humane, den menschlichen Bedürfnissen entsprechende, darzustellen. Doch wenn man die Sache näher betrachtet, so erhebt sich aus den Äußerungen der bürgerlichen Presse, Rundfunk, Literatur ein ganz anderes Bild. So hat sich zum Beispiel in den Spalten der westlichen Presse mehrmals die Klage vernehmen lassen über das Schicksal mittelständiger und unterdurchschnittlich bemittelter Menschen bei Krankheitsfällen.

Wie alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens eines kapitalistischen Staates ist auch das Gesundheitswesen in der BRD vom menschenfeindlichen Profitprinzip durchdrungen. Das System ist beschränkt, nur dort zu investieren, wo es sich rentiert. Geholten wird nur, was wieder etwas einbringt — ganz gleich, ob es sich um neue Produktionsanlagen, Wohnungen, Kultur, Bildung oder um das Gesundheitswesen handelt.

nur 7 Prozent der Ärzte. Die „UZ“, das Organ der DKP, schrieb am 21. September: „In zweieinzig Prozent der saarländischen Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern ist kein Arzt ansässig.“ Die Behandlung in den Kliniken und Krankenhäusern in der BRD ist auf dem sogenannten „Zwei-Klassen-Prinzip“ aufgebaut. Ein Patient, der nur poliklinisch versichert ist, kommt in die 2. Klasse. Wer noch eine zusätzliche Krankenversicherung abgeschlossen hat, oder die anfallenden Kosten aus seiner Tasche bezahlt, hat Anspruch auf Versorgung in der 1. Klasse.

Für die kapitalistischen Arzneimittelproduzenten ist die Krankheit der arbeitenden Menschen ein Quelle enormer Gewinne. Von den 25.000 Arzneimitteln, die in der BRD produziert werden, sind 22.800 in den letzten Jahren teuer geworden. Ein Päckchen Aspirin stieg von 1,5 DM auf 1,8 DM (an sowjetischem Geld 0,53 Rubel). Ein Päckchen Pyramidon von 2,25 auf 2,6 DM (0,76 Rubel).

In den Krankenhäusern der BRD fehlen 4000 Ärzte.

Vor kurzem schrieb die „UZ“: „In drastischer Weise haben die städtischen Krankenhäuser Bremen ihre Pflanzleistung vergrößert... rund 30 Prozent Verteuerung...“

ge der Arbeiterkinder in der BRD? Hier nur einige Tatsachen, die Bände sprecher:

— 800.000 Familien der BRD leben in Baracken oder sonstigen menschenunwürdigen Wohnungen.

— Mehr als 600.000 Familien leben in überbelegten, viel zu engen Wohnungen.

— Eine Million Wohnungen müßten wegen Baufälligkeit überhaupt abgerissen werden.

— Nach offiziellen Angaben gibt es in der BRD weit über 100.000 Heimkinder, die in den ersten Jahren ihrer Kindheit ohne elterliche Fürsorge in der BRD leben.

— Von 14 Millionen Kindern in der BRD haben eine Million noch nicht einmal ein eigenes Bett.

Diese Zahlen sind bezeichnend für die Verhältnisse, unter denen die Arbeiterkinder in der BRD leben müssen. In dieser Gesellschaft kann es keine gleichen Bildungschancen für Arbeiterkinder geben. Aus Volksschule (Achtjahrschule), die Oberschule (Realschule, Neujahrschule) und die Gymnasien (13-Jahre-Unterricht). Nur das Gymnasium eröffnet den Weg zur Universität oder zum technischen Hochschule. 96,2 Prozent in der Volksschule, 5,6 Millionen Kinder, in den Gymnasien — nur 850.000.

Der Anteil der Arbeiterkinder in den Realschulen beträgt nur 35 Prozent, in den Gymnasien — nur

15 Prozent. In einzelnen Bundesländern ist dieser Unterschied noch größer. In Schleswig-Holstein erhalten 24 Schüler von 100 ein Stipendium, in Rheinland-Pfalz — nur 7, in Saarland — nur 5 von 100. Etwa drei Viertel der Jugendlichen unterbrechen ihre Ausbildung im Alter von 14—18 Jahren.

Laut Errechnungen werden im Jahr 1980 nur 40—55 Prozent der Jugendlichen im Alter von 15—18 Jahren Mittelschulbildung erhalten. Nur von 25—30 Prozent davon werden für das Studium an einer Hochschule vorbereitet sein. Die BRD bleibt in der Zahl der Arbeiterkinder in der Zahl der Hochschulabsolventen zurück, schon gar nicht zu vergleichen mit den sozialistischen Staaten, wo die Studenten an den Hochschulen Kinder der Werktätigen sind.

— 1974. Lehrermangel und Mangel an Klassenräumen erschwert überall das Lernen.

Hier dazu einige Beispiele der „UZ“ aus einzelnen Ländern und Städten der BRD:

Nordrhein-Westfalen: Der Lehrermangel beträgt 10 Prozent an den Grund- und Hauptschulen, er ist noch größer an den anderen Schultypen. Als Folge der Schulmiserie verlor 27,6 Prozent der Hauptlehrer die Schule ohne Abschluss.

Hessen: Der Lehrermangel beträgt in Nordhessen 7, in Südhessen 13 Prozent.

Bayern: Es fehlen 800 Lehrer an der Volksschule, 230 an den Realschulen. An den Gymnasien ist der Lehrbedarfs nur zu 85 Prozent gedeckt. Lehrer werden mit Berufsurlaub belegt, die neue „Allgemeine Schulordnung“ soll aus der Schule einen Kasernenbetrieb der Lehrkräfte machen, die sich nicht politisch betätigen.

Niedersachsen: Mehr als 7000 Planstellen sind unbesetzt. An den Oberschulen unterlegt nur ein Prozent des Unterrichts von festangestellten Studienräten erteilt.

Hamburg: An den Oberschulen fehlen 25 Prozent der Lehrkräfte. Bremen: 150 Lehrer leihen an Bremens Schulen.

Diese Aufzählung könnte fortgesetzt werden. In jeder Stadt, in jedem Bundesland der BRD mangelt es an Lehrern und an Klassenräumen. Aber gegen kommunistische Lehrer wird Berufsurlaub verhängt.

VIELLEICHT DIE BERUFS-AUSBILDUNG?

Mit der Berufsausbildung ist es in der BRD nicht besser bestellt. Auch sie ist völlig den Interessen der Monopole untergeordnet. Ein Drittel der erwerbsfähigen Jugendlichen sind ungelern mit niedrigem Lohn. Nur 15—20 Prozent der Lehrlinge erhalten ihre Ausbildung in Lehrwerkstätten, nur 33 Prozent werden von Ausbildern unterrichtet.

Die These der Westdeutschen Monopolherren von den gleichen Aufstiegsmöglichkeiten der Arbeiterkinder ist eine glatte Lüge. Die Bildungsstrategen haben ausschließlich soziale Gründe. Sie liegen in der Unterwerfung der Bildung und Erziehung den Interessen der Monopole.

CHILE

Noch immer wüten Juntaordnungen in der Chilenen blutverrecktem Land, noch immer dort die Schmerzensschreie gelien und Patrioten stellt man an die Wand...
Noch immer werden „auf der Flucht erschossen“ Arbeiter, Bauern, Lehrer, Dichter auch, fließt rot der Opfer Blut durch schmutzige Gassen und steigt aus Bücherhaufen Flammenrauch...
Noch immer fahnden mittellose Schergen nach Anhängern der Frente Popular — in Stadt und Dorf, selbst in den Andenbergen, droht den Gejagten tödliche Gefahr.
Den „Arbeiter „befreit“ man von den Rechten, die ihm die Volksgesetzgebung zuteilt, versklavt ihn wieder in den Werken, Schächten, wo er nur kurze Zeit als Herr gewollt...
Dem Bauer nimmt man wieder fort den Boden, den ihm die Volksgesetzgebung frei geschenkt... Wo er begann, des Gutsherrn Wald zu roden, wird er hart ausgepöcht, sogar gehängt...
Intelligenz hetzt man wie die Hunde, schwarzt Volksvertreter als Verbrecher an... Der Terror wütet fort zu jeder Stunde — und Mordfrage droht Luis Corvalan!

Jedoch, ein Volk, das auch nur kurz empfunden, wie süß die Freiheit — und das freie Wort, wird um sie kämpfen trotz der schwersten Wunden bis Chile wieder frei vor Raub und Mord!

Rudi RIFF

KRANK SEIN IST KOSTSPIELIG

Daraus ergibt sich auch, warum z. B. die ärztliche Betreuung in den Betrieben augenscheinlich unterentwickelt ist. Nur 0,1 Prozent aller Unternehmen in der BRD verfügen über einen eigenen Gesundheitsdienst. Dabei konzentriert sich diese völlig unzureichende werkmedizinische Betreuung noch einseitig auf nur einige Industriezweige — auf die Metall-, Chemie- und Kohleindustrie.

Die Mängel im Gesundheitswesen in der BRD werden auch an vielen anderen Tatsachen sichtbar.

Trotz der hohen Zahl der The-Kranken (insgesamt etwa 2.000.000; jährlich werden 15.000 neue Fälle bekannt), werden keine obligatorischen Rechenuntersuchungen durchgeführt, wie sie in den sozialistischen Ländern schon seit Jahren Pflicht sind.

In Gemeinden mit unter 2.000 Einwohnern leben rund 22 Prozent der Bevölkerung, praktizieren aber

die Zahl der Arbeiterkinder an den Hochschulen beträgt nur etwa 8 Prozent.

Die Hauptschulen, die ja zum größten Teil von Arbeiterkindern besucht werden, sind generell erheblich schlechter ausgestattet als die Gymnasien.

1972 verließen nach Angaben des Kulturministers von Nordrhein-Westfalen Girsengohn 34.757 Schüler (das sind 27,6 Prozent) die Hauptschule ohne Abschluss, mit wie Girsengohn zugeben müßte, selbst das Bildungswesen in der BRD.

„Soll man sich die Verteilung der Mittel im Bundeshaushalt an, so fällt einem gleich ins Auge, daß die Bildung darin wie ein Stiefkind behandelt wird. Bonns liebste und bevorzugte Kind ist immer noch die Rüstung.“

Denn nach dem Bundesetat 1973 sollen für 12 Millionen Schüler, Studenten und Lehrer aller Schulen im Bund, Ländern und Gemeinden nur 28 Milliarden Mark, für die 500.000 Soldaten jedoch 37 Milliarden Mark ausgegeben werden.“

Einen besonders schweren Start hat das Bildungswesen in der BRD in das neue Schuljahr 1973

SYSTEMBEDINGTE MISERE

Die Schulmiserie in der BRD ist systembedingt. Sie liegt in den Grundlagen und Zielen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung selbst. Denn auch Investitionen auf dem Gebiet des Bildungswesens unterliegen den allgemeinen Gesetzen dieser Ordnung.

„Die Wahrheit“ (Herausgeber: Parteivertreter der SED-Westberlin) schreibt am 29. August 1973 über das Bildungswesen in der BRD:

„Soll man sich die Verteilung der Mittel im Bundeshaushalt an, so fällt einem gleich ins Auge, daß die Bildung darin wie ein Stiefkind behandelt wird. Bonns liebste und bevorzugte Kind ist immer noch die Rüstung.“

Denn nach dem Bundesetat 1973 sollen für 12 Millionen Schüler, Studenten und Lehrer aller Schulen im Bund, Ländern und Gemeinden nur 28 Milliarden Mark, für die 500.000 Soldaten jedoch 37 Milliarden Mark ausgegeben werden.“

Einen besonders schweren Start hat das Bildungswesen in der BRD in das neue Schuljahr 1973

VIELLEICHT DIE BERUFS-AUSBILDUNG?

Mit der Berufsausbildung ist es in der BRD nicht besser bestellt. Auch sie ist völlig den Interessen der Monopole untergeordnet. Ein Drittel der erwerbsfähigen Jugendlichen sind ungelern mit niedrigem Lohn. Nur 15—20 Prozent der Lehrlinge erhalten ihre Ausbildung in Lehrwerkstätten, nur 33 Prozent werden von Ausbildern unterrichtet.

Die These der Westdeutschen Monopolherren von den gleichen Aufstiegsmöglichkeiten der Arbeiterkinder ist eine glatte Lüge. Die Bildungsstrategen haben ausschließlich soziale Gründe. Sie liegen in der Unterwerfung der Bildung und Erziehung den Interessen der Monopole.

VIELLEICHT DIE BERUFS-AUSBILDUNG?

Mit der Berufsausbildung ist es in der BRD nicht besser bestellt. Auch sie ist völlig den Interessen der Monopole untergeordnet. Ein Drittel der erwerbsfähigen Jugendlichen sind ungelern mit niedrigem Lohn. Nur 15—20 Prozent der Lehrlinge erhalten ihre Ausbildung in Lehrwerkstätten, nur 33 Prozent werden von Ausbildern unterrichtet.

Die These der Westdeutschen Monopolherren von den gleichen Aufstiegsmöglichkeiten der Arbeiterkinder ist eine glatte Lüge. Die Bildungsstrategen haben ausschließlich soziale Gründe. Sie liegen in der Unterwerfung der Bildung und Erziehung den Interessen der Monopole.

VIELLEICHT DIE BERUFS-AUSBILDUNG?

Mit der Berufsausbildung ist es in der BRD nicht besser bestellt. Auch sie ist völlig den Interessen der Monopole untergeordnet. Ein Drittel der erwerbsfähigen Jugendlichen sind ungelern mit niedrigem Lohn. Nur 15—20 Prozent der Lehrlinge erhalten ihre Ausbildung in Lehrwerkstätten, nur 33 Prozent werden von Ausbildern unterrichtet.

Die These der Westdeutschen Monopolherren von den gleichen Aufstiegsmöglichkeiten der Arbeiterkinder ist eine glatte Lüge. Die Bildungsstrategen haben ausschließlich soziale Gründe. Sie liegen in der Unterwerfung der Bildung und Erziehung den Interessen der Monopole.

VIELLEICHT DIE BERUFS-AUSBILDUNG?

Mit der Berufsausbildung ist es in der BRD nicht besser bestellt. Auch sie ist völlig den Interessen der Monopole untergeordnet. Ein Drittel der erwerbsfähigen Jugendlichen sind ungelern mit niedrigem Lohn. Nur 15—20 Prozent der Lehrlinge erhalten ihre Ausbildung in Lehrwerkstätten, nur 33 Prozent werden von Ausbildern unterrichtet.

Die These der Westdeutschen Monopolherren von den gleichen Aufstiegsmöglichkeiten der Arbeiterkinder ist eine glatte Lüge. Die Bildungsstrategen haben ausschließlich soziale Gründe. Sie liegen in der Unterwerfung der Bildung und Erziehung den Interessen der Monopole.

Der Igel war ein Grobian

(Ein Märchen für Erwachsene)

An einem warmen sonnigen Sommermorgen versammelten sich auf der Waldwiese die Tiere zu einem Märschen. Der Vogelchor bereitete sich emsig vor, ein reiches Festkonzert zu geben.

In Erwartung des Konzerts besprachen die Frauen im engen Kreise das wunderbare Gewand der Zebra. Die Männer drängten sich an der Quelle und labten sich an erquickenden Getränken. Die Kinder tollten, wie gewöhnlich, umher und zupften Blümchen. Mit einem Wort, allem war so froh zumute, daß niemand in den Kopf kam, einander zu beleidigen.

„Es lautete. Alle gingen auf ihre Plätze. Da stellte sich auch der junge Wolf ein. Man merkte sofort, daß er sich schon etwas hinter die Binde geschoben hatte. Sein Aussehen war geradezu elend; ein Ohr hing geknickt herab, unter dem Auge glänzte ein großer blauer Fleck, anstatt der Krawatte blaue Bäume, die ein Büschel ausgefallenes Haar.“

Die schüchternen Damhirnschen wandten sich schamhaft ab und begannen zu fuscheln. Der Barbrille grüßte er sich: „So mal da, Broderchen, du hast dich gelegentlich schon vollgeladen.“

„Schweig still!“, rief ihm der Wolf lächelnd zu und drängte sich, einen Platz suchend, durch die Reihen durch. Unweit sah ein bezauberndes Föschchen, und neben ihr stand ein freier Baumstumpf, Torkelnd, die Zuschauer auseinanderstoßend, zwängte er sich zur Föschchen hin.

„Schön guten Tag!“

„Der Platz ist nicht frei!“, sagte die Föschchen verzagt. Sie erschrak so sehr, daß ihre roten Ohren erblühten.

Der junge Wolf stemmte sich mit zitternder Stimme, zog den Schwanz ein, ging seitwärts, ohne

jemandem zu streifen, durch die Reihen und lloh aus der Gesellschaft.

Die Ordnung war hergestellt, aber die feierliche Stimmung blieb verdorben.

Bald ging der Vorhang hoch. Das Konzert gelief allen. Die Zuschauer gingen zufrieden nach Haus. Der Zwischenfall mit dem Wolf war schnell vergessen.

Aber...

Am nächsten Tag fand auf derselben Waldwiese eine außerordentliche Versammlung statt. Die Versammlung eröffnete der Waschbirne. „Gestern wurde auf dieser Waldwiese ein Fest veranstaltet“, begann er. „Es wurde ein Konzert des allbekanntesten Vogelchors gegeben. Das Konzert lief ein großes Interesse unter unseren Zuschauern hervor.“ Seine Rede schloß er mit den Worten: „Man kann nicht umhin, ein peinigliches Mißverständnis zu erwähnen, das durch die Grobheiten des Igelts hervorgerufen wurde. Wie bekannt, übernahm vor einigen Tagen in unserem Waldrevier der von uns allenthalben geschätzte Wolf einen wichtigen Posten. Er ist mit seiner Wölfin und seinem Sohn zu uns gekommen. Nun hatte der junge Wolf noch nicht recht, wie man sagt, die Schwelle unserer Waldwiese überschritten, als er von dem stand in der Höhe sprang und abscheulich aufleuchtete.“

„Nicht doch, nicht doch, Onkelchen! Wie heißt du doch gleich.“ Onkel Igel richtete der Wolf. „Ich machte ja nur Spaß. Da du im Guten bittest, werde ich mich nicht sträuben. Ja, ich... Ja, wir... Ja, ihr... Alle wir Tiere, als ob wir nicht verstanden“, lallte der junge Wolf mit zitternder Stimme, zog den Schwanz ein, ging seitwärts, ohne

jemandem zu streifen, durch die Reihen und lloh aus der Gesellschaft.

Die Ordnung war hergestellt, aber die feierliche Stimmung blieb verdorben.

Bald ging der Vorhang hoch. Das Konzert gelief allen. Die Zuschauer gingen zufrieden nach Haus. Der Zwischenfall mit dem Wolf war schnell vergessen.

Aber...

Am nächsten Tag fand auf derselben Waldwiese eine außerordentliche Versammlung statt. Die Versammlung eröffnete der Waschbirne. „Gestern wurde auf dieser Waldwiese ein Fest veranstaltet“, begann er. „Es wurde ein Konzert des allbekanntesten Vogelchors gegeben. Das Konzert lief ein großes Interesse unter unseren Zuschauern hervor.“ Seine Rede schloß er mit den Worten: „Man kann nicht umhin, ein peinigliches Mißverständnis zu erwähnen, das durch die Grobheiten des Igelts hervorgerufen wurde. Wie bekannt, übernahm vor einigen Tagen in unserem Waldrevier der von uns allenthalben geschätzte Wolf einen wichtigen Posten. Er ist mit seiner Wölfin und seinem Sohn zu uns gekommen. Nun hatte der junge Wolf noch nicht recht, wie man sagt, die Schwelle unserer Waldwiese überschritten, als er von dem stand in der Höhe sprang und abscheulich aufleuchtete.“

„Nicht doch, nicht doch, Onkelchen! Wie heißt du doch gleich.“ Onkel Igel richtete der Wolf. „Ich machte ja nur Spaß. Da du im Guten bittest, werde ich mich nicht sträuben. Ja, ich... Ja, wir... Ja, ihr... Alle wir Tiere, als ob wir nicht verstanden“, lallte der junge Wolf mit zitternder Stimme, zog den Schwanz ein, ging seitwärts, ohne

Farce im Nationalstadion von Santiago

Das Nationalstadion von Santiago, das bisher Ort einer Tragödie war, verwandelte sich am Mittwochabend in die Bühne einer schändlichen Farce. Vier chilenische Fußballer, die die faschistische Junta auf das Spielfeld beordert hatte, beleidigten den Ball von der Feldmitte zum ungeschützten Tor und ließen ihn hineinrollen. Das sollte offensichtlich bedeuten, daß sie „ein Tor geschossen“ hätten.

Ein Torwart war nirgends zu sehen, er konnte auch nicht anwesend sein — auf diesem Tag war das Ausscheidungstreffen zwischen den Auswahlen Chiles und der UdSSR für die Weltmeisterschaft angesetzt worden, doch die sowjetischen Sportler hatten bekanntlich ihre Teilnahme verweigert, weil das Stadion der Militärjunta als Konzentrationslager diente. Die ganze zivilisierte Welt erschauerte vor Grauen und Empörung, wenn sie von immer neuen Forderungen und Hinrichtungen im Nationalstadion Kenntnis erhielt.

Hier z. B. der jüngste Augenzeugenbericht aus der mexikanischen Zeitung „Dia“ vom 21. November: „Wir wurden in das KZ des Nationalstadions eingesperrt, nur weil wir verdächtig erschienen“, schreibt ein Argentinier in der Zeitung. „Man hat auf uns mit Gewehrkolben eingeschlagen, meinen Kameraden wurden mehrere Knochen gebrochen, ich selbst war

mit blauen Flecken bedeckt... Ich war Zeuge grauerhafter Mißhandlungen von Arbeitern aus dem Viertel La Legua. Das war etwas Entsetzliches. Nachher mußten Soldaten die Blutspuren vom Fußboden der in Folterkammern verwandelten Stadienräume lange abwischen.“

Die Weigerung der sowjetischen Fußballer in diesem Stadion aufzutreten, fand bei zahlreichen nationalen Fußballverbänden und Sportlern verschiedene Länder Billigung. Nur die Leiter des Internationalen Fußballverbandes (FIFA) allein klammerten sich und dabei bei weitem nicht uneigennützig — an ihre Behauptung, die blutigen Ereignisse im Stadion von Santiago gingen sie gar nicht an.

Welche Haltung aber die FIFA auch beziehen mag, sie kann an den allgemein bekannten Tatsachen nichts ändern. Die Junta hat dieses Land, darunter auch das Nationalstadion, mit dem Blute aufrechter Menschen bedeckt. Jetzt versucht sie darzutun, daß das Leben in Länder, die die gewohnten Bahnen zurückgekehrt sei. Gerade zu diesem Zweck zog sie das Schauspiel am Mittwochabend in Santiago auf. Diese Vorstellung hat aber niemanden irreführen können. Der Junta und ihren Schirmherren aus der FIFA wird es nicht gelingen, einer Verurteilung durch die Weltöffentlichkeit zu entgehen.

(TASS)

Schwimmen im Winter wie im Sommer

Im Sowchos „Timirjasew“, der fünfzig Kilometer vom Physik anstalt in der Steppe liegt, wurde vor einigen Jahren ein Winterschwimmbecken auf gesellschaftlichem Wege gebaut. An diesen Bauarbeiten hatte damals die ganze Belegschaft des Sowchos teilgenommen.

Jetzt sind in der Sportschule jährlich vier—sechs Gruppen Schwimmer — 100—200 Schüler — beschäftigt. Aber das Schwimmbecken wird nicht nur von Schülern genutzt. Hierher kommen abends und an den Ruhetagen auch Erwachsene. In der Gesundheitsgruppe haben die besten Erfolge W. Jargunow, T. Schandruk, W. Martens, P. Pelker und viele andere.

Die Kinder der Sowchosportschule nahmen schon mehrmals an Wettkämpfen in Kareganda und Alma-Ata teil, wo sie Preise errangen. Oft besuchen den Sowchos die Sportler des Pawlodar Traktorenwerkes und des Technologischen Instituts für Automatisierung und Mechanisierung, um hier Sportwettkämpfe durchzuführen.

Für die Sowchosarbeiter ist das Schwimmbecken ein beliebter Erholungsort geworden.

A. HORCH, Vorsitzender des Dorfworts, Gebiet Pawlodar

Interessant verbringen die Jugendlichen und Erwachsenen im Sowchos „Timirjasew“

Interessant verbringen die Jugendlichen und Erwachsenen im Sowchos „Timirjasew“ die Freizeit am Wochenende. Die einen spielen Schach und andere Tischspiele. Sehr beliebt ist hier das Billard.

UNSER BILD: (v. l.) Valeri Kornjew, Viktor Kling und Genadi Sidorkin beim Spiel.

Foto: Th. Axel



UNSERE ANSCHRIFT

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДАФТ» ИНДЕКС 65 414

TELEFONE

Chfredakteur — 2-19-09, stellv. Chfr. — 2-17-07
verantwortl. Sekretär — 2-79-84
Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserservice — 2-77-11
Buchhaltung — 2-36-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72

Sendungen über 10 Kanäle:
am Montag — ab 18.10, am Dienstag und Mittwoch — ab 18.25, am Donnerstag — ab 18.30, am Freitag — ab 18.15 Uhr.

REDAKTIONSKOLLEGIUM